

FALSCH GEFÄRBT?

Braun, schwarz, weiß oder gefleckt: Fellfarben von Vierbeinern unterliegen der Mode, auch da machen wir Menschen keinen Unterschied. Doch manche Farbe gilt nach den Rassestandards als Fehlfarbe. Sinn oder Unsinn? Was Experten sagen

DAS GILT FÜR JEDE ANERKANNTE Hunderasse: Im Standard der Fédération Cynologique Internationale, dem Weltverband der Kynologie, stehen detaillierte Angaben über die jeweiligen Rassemerkmale eines Hundes: maximale und minimale Körpergröße einer Rasse, ihre optimale Figur, ihre Wesenseigenschaften. Die meisten dieser Festlegungen erscheinen sinnvoll. So schenkt dem Apportierhund Labrador sein kurzes Deckhaar Schutz vor eisigen Wassertemperaturen, Dackel brauchen kurze Beine gepaart mit einem selbstbewussten Wesen, um in den Dachsbau zu passen und

die Konfrontation mit dem Wildtier nicht zu scheuen. Bei der Farbe des Fells stellt sich allerdings die Frage, warum die Rassestandards der FCI so enge Vorgaben setzen.

PUNKTGENAU GENOMMEN

Der Doggenrüde Aragon trägt ein graues Fell, übersät mit feinen schwarzen Flecken und Punkten, er ist ein „Grautiger“. Was eigentlich ganz hübsch aussieht, sorgte für einen folgenschweren Eintrag auf seiner Ahnentafel: „nicht zuchttauglich“ steht da. Das Ausschlusskriterium: die Fehlfarbe. Aragons Besitzer Stephan Mayer bekam seinen Traumhund günstiger

und das, „obwohl er ein gutmütiges Wesen, eine Statur hat, wie sie besser eigentlich nicht sein kann, und er kerngesund ist“, so der Halter. Das Zuchtverbot für seinen Aragon kann der Doggenliebhaber deshalb nicht wirklich nachvollziehen. Detlef Gügel, erster Vorsitzender des Deutschen Doggen Clubs von 1888 (DDC), erklärt den Hintergrund: „Wir züchten, wie es in unserem Standard vorgeschrieben ist, mit Doggen der Farben Gestromt, Gefleckt, Gelb, Schwarz und Blau. Grautiger sind von der Zucht ausgeschlossen.“

Entstanden ist Aragons verhängnisvolle Fellfarbe bei der Kreuzung einer schwarzen mit einer gefleckten Dogge. Diese Verbindung wird von Züchtern häufig gewählt, da gefleckte Doggen seit 1995 untereinander nicht mehr gekreuzt werden dürfen: „Hier können in unterschiedlicher Form und Häufung Missbildungen des Auges und des Innenohres auftreten, die bis zur völligen Taubheit gehen können“, erklärt Gügel. Das Problem: Neben gefleckten und schwarzen Doggen ergibt die Verpaarung Schwarz mit Gefleckt auch die unerwünschten Grautiger.

„Bei Grautigern wissen wir noch nicht, wie die Farbe genetisch zustande kommt, ob es sich zum Beispiel auch um gefleckte Tiere handelt, die Taub- oder Blindheit vererben könnten, wenn sie miteinander verpaart werden würden.“ Sie erhalten deshalb Ahnentafeln wie alle anderen Hunde auch, werden aber bislang von der Zucht ausgeschlossen.

Für Dr. Helga Eichelberg, Zuchtexpertin und Vorsitzende des wissenschaftlichen Beirats im Verband für das Deutsche Hundewesen, VDH, haben die Diskussionen um Fehlfarben mit Wissenschaft vielfach nichts zu tun: „Oft sind es rein ästhetische Gesichtspunkte, die darüber entscheiden, ob Farbschläge erlaubt und andere verboten sind.“

Manchmal hat das Verbot der Verpaarung bestimmter Farbschläge aber auch seine Berechtigung, denn einige Krankheiten treten mit Fellfarben gekoppelt auf. Bekanntes Beispiel ist die Merle-Farbe bei Collies. Wird sie von beiden Eltern weitergegeben, können die Welpen taub oder blind geboren werden. Das Gleiche gilt für das Weiß mancher Hunderassen, das ebenfalls Taubheit verursacht. „Allerdings wissen wir heute, dass Weiß nicht unbedingt Defekte vererbt“, schränkt Dr. Eichelberg ein. „Es gibt zwei Arten, wie die Farbe entstehen kann, die eine davon verursacht Fehlentwicklungen an Sinnesorganen, die andere nicht“ (siehe Kasten rechts).

KONTROLLEN SIND MÖGLICH

Allerdings kennt man heute Strategien, wie Defekte zurückgedrängt werden können. Seriöse Dalmatiner-Zuchtvereine haben zum Beispiel in ihre Satzungen den Hörtest vor der Welpenabgabe zur Pflicht erhoben, „um so schon frühzeitig ein- oder beidseitig taube Hunde identifizieren und von der Zucht ausschließen zu können“, so VDH-Fachfrau Eichelberg. Im Fall von Merlefell bei Collies sind die Farben jedoch zugelassen, obwohl die Kopplung bekannt ist. Es sind keine Fehlfarben, weil sie dem Rassestandard entsprechen. „Letztendlich ist das eine Frage der Modeerscheinung“, so Dr. Eichelberg: „Finden Züchter das Rassemerkmal schön, ist es erlaubt.“ Andererseits wird zum Beispiel genau festgelegt, wie die braunen und weißen Abzeichen des Berner Sennenhundes auszuweisen haben, an welchen Stellen sie erwünscht und wo sie verboten sind – „das ist eine rein willkürliche Entscheidung, die mit Gesundheit und Wesen des Hundes rein nichts zu tun hat“, erklärt die Wissenschaftlerin.

PURE GESCHMACKSFRAGE

Was als Fehlfarbe bezeichnet wird, ist also meist eine Frage des Geschmacks. Entsprechend eindeutig ist die Sicht des österreichischen Kynologen und Tierzuchtexperten Dr. Hellmuth Wachtel zum Thema: „Rosen und Nelken kann man nach Farben züchten. Bei Hunden führt das zur Abnahme der genetischen Vielfalt.“ Auch Dr. Helga

Eichelberg steht dem Begriff mit gemischten Gefühlen gegenüber: „Die Bezeichnung Fehlfarbe gefällt mir überhaupt nicht, denn sie vereint zwei unterschiedliche Sichtweisen: die Fehlfarben, die mit negativen Defekten gekoppelt sind, und den Ausschluss von Farben aus ästhetischen Gesichtspunkten, von denjenigen Zuchtverantwortlichen, die vor langer Zeit den Standard aufgestellt haben.“

ANDERE TREIBEN ES BUNT

Dabei gibt es auch bei Rassehunden Beispiele für offene Farbzuchten: Eurasier oder Cairn-Terrier werden nicht nach Farbe gezüchtet. Erlaubt sind hier alle Farbschläge außer Weiß. „Weiße Eurasier würden den Samojeden (lesen Sie dazu unsere Reportage ab Seite 34) zu ähnlich sein, und ein weißer Cairn wäre kaum vom West-Highland-Terrier zu unterscheiden“, erklärt die Zoologin.

Andere Rassezuchtvereine züchten dagegen mit „eigenständigen“ Farben, die man untereinander nicht verpaaren darf. So haben die Züchter von zum Beispiel Pudel oder Doggen strenge Auflagen, welche Farbschläge miteinander verpaart werden dürfen. Deshalb werden auch gelbgraue oder bunte Doggen von der Zucht ausgeschlossen – ganz ohne genetischen Hintergrund. Sollte der Rassestandard in Bezug auf Farbe also generell in Frage gestellt werden? Dann gäbe es wahrscheinlich bald gefleckte Neufundländer – und für den Golden Retriever müsste man sich einen neuen Namen überlegen.

Für Dogge Aragon ist ein Leben als Zuchthund jedoch vielleicht nicht mehr in ganz so weite Ferne gerückt: Der Deutsche Doggen Club hat der Molekularbiologin Dr. PD Ina Pfeiffer, einer international bekannten Expertin in der Erforschung genetischer Defekte bei Hunderassen, einen Forschungsauftrag erteilt. Sie soll feststellen, ob es sich bei den Grautigern um gefleckte Doggen handelt – dann wäre das Züchten mit ihnen nach bestimmten Regeln genetisch kein Problem. „In diesem Fall würden wir über eine Standarderweiterung beraten und gegebenenfalls einen Antrag auf Änderung bei der FCI stellen“, verspricht der Vorsitzende des Deutschen Doggen Clubs gegenüber DOGS. 🐾

PLUS

WEISSES FELL = TAUB + BLIND?

Lange galt weißes Fell bei manchen Rassen als Zeichen eines Gendefekts. Heute wissen wir: Es gibt ein „gutes“ und ein „böses“ Weiß

FELLFARBE UND BEHINDERUNGEN

Kopplungen von Fehlbildungen und Farben können entstehen, weil Pigment- und Sinneszellen während der frühen Entwicklung des Embryos am gleichen Ort gebildet werden. Sie entstehen in der Neuralleiste. Von hier aus wandern die Stammzellen an Orte im Körper, an denen sie sich zur jeweiligen Zelle entwickeln und ihre Funktion übernehmen.

VOM „GUTEN“ UND „BÖSEN“ WEISS

Manchmal kommt es in der Neuralleiste zu genetisch bedingten Fehlentwicklungen. Dann werden Pigment- und Sinneszellen produziert, die defekt sind. Für Pigmentzellen bedeutet das: Sie sind weiß. Für Sinneszellen: Sie sind „taub“, „blind“ oder „entwicklungsverzögert“. Doch neben diesem „fehlgebildeten“ Weiß gibt es noch ein zweites, das viel später in der Entwicklung des Organismus durch einen Enzymmangel verursacht wird – es entsteht ein weißer Welpe, der vollkommen gesund ist.

GESUND IM WEISSEN KLEID

Beispiele für gesunde weiße Hunde sind die Rassen West-Highland-Terrier, Schweizer Weißer Schäferhund und Samojede.

DIE TÜPFELUNG IST UNSCHULDIG

„Eigentlich sind Dalmatiner weiße Hunde. Sie werden weiß geboren und entwickeln erst später ihre Flecken. Tüpfelung hat deshalb mit Taubheit, einem Merkmal, das erst nach der Geburt sichtbar wird, nichts zu tun“, erklärt die Zoologin Dr. Helga Eichelberg.

PRÄGT DIE FARBE SEIN WESEN?

Ob „Cockerwut“ beim Roten Cocker oder Wesenabweichungen in den Farbschlägen der Doggen, „es gibt Hinweise von anderen Tierarten, die diese Hypothese unterstützen“, sagt Zuchtexpertin Dr. Eichelberg zur Vermutung, dass es eine Koppelung von Fellfarbe und Verhalten gibt. „Bei Mäusen gibt es verschiedene Farbstämme – und deren Verhalten unterscheidet sich deutlich.“ Ob das auch für Hunde gilt, muss allerdings noch erforscht werden.



Bei der Deutschen Dogge sind laut FCI-Rassestandard sogenannte Grautiger nicht zur Zucht zugelassen.